

Die edlen Gläubigen von Beröa - Warum geistliche Unterscheidung notwendig ist und was sie verhindert
von Hartwig Henkel

Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte. Apg 17,11

Diese Neubekehrten waren willig, aber nicht naiv. Sie prüften die Lehre von Paulus, der ganz sicher darüber nicht empört war, dass diese Neubekehrten ihn als den große Apostel prüften. Er warf ihnen nicht mangelnde Unterordnung vor.

Wie kann man das wissen, wie Paulus diese Haltung fand? Schließlich steht ja nichts darüber in der Bibel. Es gibt eine Menge wichtiger Dinge, die nicht direkt im Wort zu finden sind, sich aber als direkte Schlussfolgerungen zwingend aus dem Text ergeben.

Der Heilige Geist fand diese Gesinnung der Gläubigen von Beröa gut und lobte sie dafür. Hat Paulus Einstellungen von Menschen, die der Heilige Geist befürwortet und gelobt hat, abgelehnt? Undenkbar! Von Paulus wissen wir, dass er sich mit aller Entschiedenheit bemühte, dem Herrn zu gefallen und dass er nur die Gedanken seines Herrn wiederzugeben hatte, nicht seine eigenen. Von daher wäre er dankbar gewesen, wenn ihn jemand auf einen Fehler in seiner Lehre hingewiesen hätte. Hier eine von vielen Stellen, in denen wir das Selbstverständnis von Paulus erkennen können:

Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht als Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit. 1.Ti 2,7

Wie prüften nun die Gläubigen von Beröa die Lehre des Paulus?

Sie prüften die Lehre nicht an Gefühlen oder Mehrheitsverhältnissen im Volk Gottes, nicht an Traditionen oder was ihre Lieblingsprediger bisher zu dem Thema gesagt hatten, sondern einzig am Wort Gottes.

Zu welcher grotesken Haltung eine falsche Autoritätshörigkeit führen kann, können wir zum Beispiel an Menno Simons sehen, einem der führenden geistlichen Leiter der Täuferbewegung im sechzehnten Jahrhundert. Er war zunächst katholischer Geistlicher und schrieb über sich selbst, dass er während seines gesamten Studiums und seiner Vikariatszeit nicht einmal eine Bibel in der Hand gehabt hätte. Er schrieb: „Ich fürchtete, ich könnte beim Lesen derselben auf Abwege geraten.“. So perfekt hatte die Einschüchterung der katholischen Kirche funktioniert, die jahrhundertlang ihre Anhänger vom Lesen der Bibel abhalten konnte. Und noch heute verlassen sich viele Gläubige, auch in evangelikalen und pfingstlich-charismatischen Gemeinden, auf das geistliche Urteil ihrer Leiter. Nicht so die edlen Gläubigen von Beröa. Ihr Verständnis war: christliche Lehre muss aus der Schrift kommen und in Übereinstimmung mit der Schrift sein.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet. 2.Tim 3,16-17

Die christliche Lehre kommt aus dem Wort Gottes, nicht aus Romanen oder jahrhundertealten Überlieferungen.

"Aber jede christliche Glaubensgemeinschaft beruft sich auf die Heilige Schrift, und trotzdem gibt es in der Christenheit so viel Durcheinander und Widersprechendes! Mit der Bibel kommen wir auch nicht weiter. Was wir brauchen, ist eine Gemeinschaft der Liebe!" Dieser Einwand führt uns

zu wichtigen Fragen, die jeder Gläubige für sich beantworten muss:

Kann man überhaupt feststellen, was die richtige biblische Lehre ist? Gibt es überhaupt eine verbindliche Lehre? Ist das überhaupt wichtig? Ist dem Herrn das gegenseitige Annehmen und Stehenlassen nicht viel wichtiger als diese ständige Rechthaberei?

Fangen wir einmal ganz vorne an (das ist ganz typisch für Lehrer. Die holen immer weit aus und wollen die jeweilige Fragestellung immer in einen großen Zusammenhang stellen.):

Das christliche Leben ist nicht eine von Menschen erdachte Religion. Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und uns das Leben geschenkt hat, hat auch einen Plan, wie wir leben sollen. Er ist der Gott der Wahrheit. Sein Wort ist die Wahrheit, das heißt, die Dinge sind genau so, wie Er sie in Seinem Wort beschreibt. Noch wahrer und genauer geht es nicht! Weil Gott es für nötig hält, dass Seine Kinder die Wahrheit kennen, schickt Er Ihnen den Heiligen Geist, der denen gegeben wird, die Ihm gehorchen. (Apg 5,32) Der Heilige Geist hat als Geist der Wahrheit die Aufgabe, die Gläubigen in alle Wahrheit zu führen. In welche Teilbereiche der Wahrheit? In ALLE! Die Erkenntnis der Wahrheit macht frei, aber die Annahme von Lügen über Gott, Sein Wesen und Seine Absichten, verklärt, bringt uns in Gefangenschaft von Mächten der Finsternis. (2.Tim 2, 24-26 / 1.Tim 4,1/ 2.Kor 11,2-5)

Jesus hat für Seine Jünger zum Vater gebetet: „Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit.“ Gottes Wort ist die Wahrheit, die Er uns in den vom Heiligen Geist eingegeben Schriften anvertraut. Also nimmt der Heilige Geist die Schrift und erklärt uns Gottes Gedanken. Das, was damals Jesus nach der Auferstehung für die Jünger getan hat, das tut heute nach Pfingsten der Heilige Geist.

Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete? Luk 24,32

Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstünden, Luk 24,45

Die Kenntnis der Heiligen Schrift durch den Dienst des Heiligen Geistes ist der Anfang der geistlichen Unterscheidung. Zu den Gläubigen seiner Zeit musste Jesus sagen: „Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.“ (Mat 22,39) Deswegen sagt Paulus, dass wir den Willen Gottes nur erkennen können, wenn wir zuvor unser Denken erneuern, d.h. anhand des Wortes Gottes unsere Sichtweisen Ihm anpassen. (Röm 12,2)

Nach seiner Auferstehung hat Jesus die Apostel vierzig Tage lang über die Dinge des Reiches Gottes belehrt und sie am Schluss beauftragt:

Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. Mat 28,18-20

Die Apostel hatten also nicht ihre eigenen Ideen über das christliche Leben und Gemeinde weiterzugeben, sondern die Lehren des Herrn. Sie hatten ein sehr klares Verständnis von christlicher Lehre. Paulus schreibt, dass die Gläubigen dem Bild der Lehre übergeben worden sind. Die Ältesten von Ephesus erinnert er: „... ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.“ (Apg 20,27) Wenn heute die Aussage von Paulus „wir erkennen stückweise“ als Beleg dafür herhalten soll, dass die Apostel selber kein klares Verständnis hatten, was christliche Lehre ist, zeugt das einfach von Unkenntnis der Schrift. Die Apostel kamen dem Befehl Jesu nach und deshalb heißt es von den ersten Gläubigen nach Pfingsten:

Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Apg 2,42

So fing das Leben der Gemeinde an und genauso ging es zunächst auch weiter:

So stehet denn nun fest, ihr Brüder, und haltet fest an den Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch ein Wort oder durch einen Brief von uns. 2.Th 2,15

Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab! Röm 16,17

Es gibt heute einen Trend, der sich immer mehr durchzusetzen scheint: „Man sollte nicht so viel Betonung auf Lehre setzen, denn Lehre engt ein, schließt aus und trennt. Gemeinschaft ist wichtig, denn Gott ist Liebe, und die Liebe schließt niemand aus.“

Gemäß der heutigen, postmodernen Sichtweise kann man Wahrheit gar nicht erkennen, sie existiert gar nicht. Glaubensinhalte sind alles nur persönliche Ansichten, die für den Einzelnen wahr und richtig sind, die er aber auf keinen Fall für alle Gläubigen als verbindlich sehen darf, denn das wäre anmaßend und intolerant. Ungewissheit und Zweifel werden heute als Merkmal von wahrer Demut gesehen. Der angebliche Heilige Geist aus dem Roman „Die Hütte“ hat eine Vorliebe für Unbestimmtheit, Unklarheit, Ungewissheit (uncertainty ist das Wort, mit dem er dort beschrieben wird). Aber der echte Heilige Geist ist das ganze Gegenteil. An diesem Beispiel sehen wir, wie das Gedankengut der Postmoderne und des New Age die Gemeinde Jesu unterwandert, um die Gesinnung der Hure akzeptabel zu machen. War Jesus in Bezug auf Seine Person, Seinen Auftrag, Seine Botschaft unsicher, zweifelnd, unbestimmt? Könnte man das von Paulus und den anderen Aposteln sagen?

Manche sind heute in Bezug auf verschiedene Denominationen und Kirchen der Meinung: „Die Hauptsache ist doch, dass es bei denen auch um Jesus geht.“ Das klingt wirklich gut und so positiv und großzügig. Aber Gott hat ja nicht gesagt: „Die Hauptsache ist, dass ihr irgendwie an mich glaubt, alles andere ist mir nicht wichtig.“

Nein, Lügen über Gott zu glauben oder gar weiterzugeben, verunehrt Ihn, und durch die gesamte Bibel, im Alten und auch im Neuen Testament, sehen wir, dass Gott von uns Gehorsam erwartet. Formulierungen wie „mir gehorchen, meinen Worten gehorchen, an meinen Worten bleiben, meine Wort festhalten, bewahren, meinen Geboten gehorchen, in meinen Ordnungen bleiben usw.“ finden sich viele Male in Gottes Wort.

Die Definition von „Glauben an Jesus“ ist Ihm zu gehorchen. Da diese grundlegende Wahrheit heute so wenig betont wird, hier einige Schriftstellen, die das belegen:

Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht gehorcht, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm. Joh 3,36

Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage? Lu 6,46

eine sehr große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam Apg 6,7 b

Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten; Joh 14,15

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem

Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren. Joh 14,21

Gott aber sei Dank, daß ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid! Rö 6,17

Da ihr eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe gereinigt habt, so liebt einander anhaltend, aus reinem Herzen! 1.Pet 1,22

Die Wiederkunft Jesu beschreibt Paulus mit diesen Worten:

„Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer. Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen; sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“. (2.Th 1,7-9) Solche Aussagen sind in unserer Zeit, wo doch der Glaube eine reine Privatsache ist, extrem anstößig. Liegt hierin der Grund, dass wir das Thema der Wiederkunft Jesu meiden? Ein Gott, der Vergeltung übt und diejenigen bestraft, die Ihm nicht gehorchen wollten, das ist eine Zumutung für liberale, tolerante Menschen.

Heute wird fast überall eine Vorstellung von Christsein akzeptiert, die dieses wesentliche Element des Gehorsams gegenüber Gott mit fadenscheinigen Begründungen von der Liebe und der Gnade Gottes außer Kraft gesetzt hat.

Die moderne Auffassung vom Glauben, die nicht mehr den Begriff Gehorsam enthält, würde Paulus als ein Werk der Zauberei beschreiben.

O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen, euch, denen Jesus Christus als unter euch gekreuzigt vor die Augen gemalt worden war? Gal 3,1 (Schlachter-Übersetzung, Warum dieser Satz in vielen Bibelübersetzungen verkürzt und entstellt wurde, ist in sich schon eine interessante Tatsache!)

Die Verzauberung bestand darin, dass die Gläubigen nicht mehr der Wahrheit gehorchten. Jemand hatte sie daran gehindert und überredet, der Wahrheit nicht mehr zu gehorchen. (Gal 5,7)

Nehmen wir als Beispiel die Taufe: Gott hat selbst in Seinem Wort definiert, was die Taufe ist, und dass Er sie von jedem Seiner Kinder verlangt. Das darf Er auch, weil Er Gott ist und nicht wir Menschen.

Alle, die Jünger Jesu werden wollten, sollten nach dem Befehl des Herrn getauft werden. (Siehe Mat 24,28) Deshalb war die Taufe für die Apostel kein Angebot, dass der neue Gläubige annehmen oder ablehnen konnte, sie war zwingend notwendig für jeden, der den Weg als Jünger Jesu gehen wollte. Das war den Apostel vollkommen klar. Deshalb hat Petrus zu Pfingsten die Taufe in eine Reihe mit anderen, nicht verhandelbaren Bedingungen für den Start in die Nachfolge gestellt. (Apg 2,28-39)

Die Reihenfolge ist klar:

Hören des Evangeliums, unsere Reaktion der Buße (radikale Umkehr in der Gesinnung), dann Taufe mit Untertauchen als Sinnbild für das Einswerden mit Tod, Begrabensein und Auferstehung des Sohnes Gottes, dann Empfang des Heiligen Geistes.

Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan. Apg 2.41

Was geschah mit denen, die das Wort von Petrus nicht angenommen hatten und sich nicht taufen ließen? Die wurden nicht zur Gemeinde hinzugetan, weil es der Plan Gottes war und heute immer

noch ist, dass zur Gemeinde diejenigen gehören, die dem Herrn gehorchen wollen.

Eine Taufe ohne Hören und Annehmen des Evangeliums gibt es nicht im Neuen Testament. Ohne Buße und Glauben ist die Taufe ein wertloses Ritual, das keinerlei Segen vom Herrn freisetzt, selbst wenn die äußere Form mit der neutestamentlichen Form übereinstimmt.

Im ganzen Neuen Testament findet sich kein einziger Hinweis, dass der Herr uns die Freiheit gibt, die Taufe zu verändern und zu einer heiligen Handlung zu machen, die in sich selbst ohne die Voraussetzung der Buße und des Glaubens Ihm wohlgefällig wäre.

Die neutestamentliche Taufe bedeutet den Bruch mit der religiösen Welt. (Das bedeutet natürlich nicht, dass es nicht auch nach wahren Taufe selbstgemachte Frömmigkeit geben kann.) Viele scheinen sich nicht klarzumachen, dass mit der Babybesprenkelung von vornherein der Bau einer neutestamentlichen Gemeinde wirksam verhindert wird. Mit der Babybesprenkelung wird die Grenze zur Welt aufgehoben, Menschen, die sich nie bewusst der Herrschaft Christi unterstellt haben, werden als Kinder Gottes und als Gemeindeglieder und oft auch als geistliche Leiter anerkannt, die in Wahrheit immer noch auf dem breiten Weg ins Verderben laufen. Die wahre Gemeinde besteht aber aus den Herausgerufenen, die der Welt den Rücken gekehrt haben und sich bewusst ins Reich Gottes hinein versetzen ließen durch die Gnade Gottes.

Es gibt ein gut gemachtes Traktat mit dem Titel „Was sagt die Bibel über die Babytaufe?“ Wenn man das Booklet aufblättert, finden sich nur leere Seiten. Klaus Jakob Hoffmann stellt treffen in seinem wunderbaren Buch „Der Streit um die Taufe“ fest: die besten evangelischen Theologen müssen zugeben, dass sie die Babytaufe nicht aus der Bibel begründen können. Aber nicht nur das, es geht noch klarer: Die Taufe im Neuen Testament schließt die rituelle Handlung an Babys kategorisch aus, weil sie ein Hören und Annehmen der Botschaft des Evangeliums voraussetzt.

Wenn das Neue Testament so eindeutig ist, warum vermeiden dann so viele der tonangebenden Dienste in unserem Land diese Betonung, wie ein gesunder, Gott wohlgefälliger Start ins geistliche Leben aussieht? Hat es vielleicht mit einer verkehrt verstandenen Rücksichtnahme auf andere Glaubensüberzeugungen zu tun? Ist da nicht die Menschengefälligkeit die treibende Kraft? Haben die ersten Apostel sich so verhalten?

Unsere Bereitschaft, Lehre zu prüfen und gegebenenfalls falsche Lehre zu verwerfen, ist die Grundvoraussetzung dafür, dass wir dem Befehl von Judas gehorchen, für den Glauben zu kämpfen.

Geliebte, da ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Denn gewisse Menschen haben sich heimlich eingeschlichen, die längst zu diesem Gericht vorher aufgezeichnet sind, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und den alleinigen Gebieter und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen. Jud 3-4

Wenn wir nicht willens oder nicht in der Lage sind, die Wahrheit von der Lüge, gesunde Lehre von ungesunder Lehre zu unterscheiden, gibt es auch nichts, wofür wir kämpfen können. Geistliche Unterscheidung ist die Voraussetzung für den Kampf gegen die Verführung Satans. Da kann man gut verstehen, warum diese wesentliche geistliche Tugend heute so sehr umkämpft ist. Nichts wird in dieser Zeit so dringend benötigt wie geistliche Unterscheidung.

Paulus gebrauchte den wunderbaren Ausdruck „gesunde Lehre“. Gesunde Lehre wird gesunde Gläubige hervorbringen. Ganz selbstverständlich ging Paulus davon aus, dass seine Mitarbeiter gesunde Lehre erkennen konnten. So schrieb er dem Titus:

Du aber rede, was der gesunden Lehre ziemt: Tit 2,1

Gesunde Lehre hält fest am Wort Gottes und gibt die Wahrheit nicht um populärer Ideen des Zeitgeistes willen preis. Von einem Ältesten wird erwartet, dass er „*an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen.*“ (Tit 1,9)

Geistliche Befähigung kommt aus der eigenen Hingabe an Gottes Wort. Es gibt keine geistliche Autorität losgelöst vom Gehorsam gegenüber der Heiligen Schrift. Zum Dienst eines Ältesten gehört auch das Ermahnen und Überführen der Widersprechenden.

Denn es gibt viele Aufsässige, hohle Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, II denen man den Mund stopfen muß, die ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinnes willen lehren, was sich nicht geziemt. Tit 1,10

Bevor ich in den geistlichen Dienst gerufen wurde, hatte der Herr mich zu einem Lehramtsstudium geführt. Damals ahnte ich nicht, dass dies Teil meiner Vorbereitung zum Dienst war. Als ich dort in den Vorlesungen der Dozenten der evangelischen Theologie saß, machte ich eine interessante Beobachtung. Keiner der Dozenten verriet die weltanschaulichen Grundlagen seiner so kunstvoll gedrechselten Vorlesungen. Alle Dozenten waren von einer nicht weiter hinterfragbaren Grundidee überzeugt, die besagt: es gibt keinen Gott der in Zeit und Raum eingreift. Das bedeutet, dass es keine Wunder, keine Jungfrauengeburt, keine Auferstehung, keine Prophetie, keine göttliche Inspiration der Heiligen Schrift geben kann.

Hier ein Zitat von Rudolf Bultmann (1884-1976), einem der großen Gurus aus der Szene der evangelischen Theologen (an dieser Stelle im Artikel machten meine lieben Korrekturleser die Anmerkung, ob ich nicht lieber ein besseres Wort als Guru wählen sollte. Nein, möchte ich nicht! Das Merkmal eines Gurus ist, dass man ihm blind vertrauen soll, ohne Prüfung und ohne Eigenverantwortung. Genau das tun Generationen von Theologen mit Herrn Bultmann.):
»Erledigt sind die Geschichten von der Höllen- und Himmelfahrt Christi – erledigt ist die Vorstellung von einer unter kosmischen Katastrophen hereinbrechenden Endzeit – erledigt ist die Erwartung des auf den Wolken des Himmels kommenden Menschensohnes – erledigt sind die Wunder als bloße Wunder.«

(Quelle: Zahrnt, H.: Die Sache mit Gott - Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert)

So wie die Dozenten an der Uni lassen heute auch viele bekannte geistliche Leiter ihre Zuhörer im Unklaren über ihre Denkvoraussetzungen. Sie stehen nicht mehr zum Evangelium, das Paulus gepredigt hat, feiern die Versöhnung und Einheit mit Menschen, die sich gläubig nennen und das Wort Gottes mit Füßen treten und gleichzeitig benutzen sie gegenüber den Gläubigen aus dem pfingstlich-charismatischen Lager großartige Worte wie „apostolisch, radikal, Leidenschaft für Jesus“.

Bei jeder Beschäftigung mit christlicher Lehre sollten wir uns, oder noch besser den jeweiligen Lehrer/Autor fragen:

Welcher Jesus ist gemeint?

Welches Evangelium?

Warum sind diese Fragen so wichtig?

Paulus macht diese schockierende Aussage, dass von neuem geborene, geisterfüllte Gläubige (andere gab es zur Zeit der ersten Apostel ja gar nicht), durch das Annehmen der Botschaft von einem anderen Jesus und einem anderen Evangelium einen anderen Geist in ihr Leben hineinlassen. Lies einmal 2.Kor 11,2-4 und frage dich, oder besser den Heiligen Geist, was es für Konsequenzen

hat, wenn dieser Teil des Wortes Gottes in unserer Zeit wirklich wahr ist. Gibt es heute andere Jesusse, die Paulus nicht gepredigt hatte, oder ein anderes Evangelium, das sich vom Evangelium des Paulus unterscheidet? Paulus macht seine Botschaft vom Evangelium als Maßstab für jede Verkündigung auf der ganzen Welt und zu allen Zeiten.

Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht! Gal 1,8

„Das finde ich ganz schön anmaßend!“ mag so mancher denken. Nun, entweder Paulus hat tatsächlich seine Botschaft vom Herrn per Offenbarung erhalten, wie er es für sich beansprucht oder aber er ist ein Lügner. Jeder muss sich entscheiden, was er von Paulus halten will und jede Entscheidung, ob man ihn für den Boten Gottes oder einen selbsternannten, getäuschten Verführer hält, wird ihre Konsequenzen verlangen.

Ich tue euch aber kund, Brüder; dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist. Ich habe es nämlich weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi. Gal 1,11-12

Wenn wir glauben, dass der Anspruch des Paulus zu Recht besteht, bedeutet es, dass wir unseren Glauben an seinem Evangelium messen und ausrichten, dass wir glauben, woran er geglaubt hat und dass wir verwerfen, was er verworfen hat. Diese radikale Einstellung verlangt aber von uns, dass wir die Sünde der Menschengenügsamkeit aufgeben. Es ist nicht verwunderlich, dass im Zusammenhang mit seinem absoluten Anspruch auf Wahrheit bezüglich des Evangeliums Paulus folgendes sagt:

Denn rede ich jetzt Menschen zuliebe oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal 1,10

„Wir können doch nicht so lieblos sein, dass wir alle Gläubigen, die nicht so wie wir glauben, verurteilen! Wir dürfen doch niemand seinen Glauben absprechen!“ Jemand sagte mir, er habe das Gerücht gehört, ich hätte Probleme mit Katholiken. Hatte Jesus Probleme mit den Pharisäern und Schriftgelehrten? War Er voller Neid ihnen gegenüber und hatte Er Mordabsichten? Oder waren sie es, die mit Ihm Probleme hatten? Jesus war nicht gegen sie sondern total für sie. Aber Er war gegen ihre Lehre, weil die furchtbare Konsequenzen für sie und deren Hörern haben würde. Liebe wird heute von vielen Gläubigen gleichgesetzt mit Akzeptieren und Tolerieren von Ansichten des Anderen, ganz gleich, wie sehr sie auch im Widerspruch zu Gottes Wort stehen mögen. Ist Gott Liebe? Ja natürlich! Lässt Er unsere verkehrten Ansichten über Sünde stehen? Natürlich nicht! Er ruft uns zur Umkehr, zur Abkehr von unsere verkehrten Ideen und fordert uns auf, Seine Sichtweisen zu übernehmen. Das nennt die Bibel „Buße“.

Wir sprechen beim Thema „Geistliche Unterscheidung“ nicht vom Verurteilen von Menschen, sondern von Urteilen über falsche Lehren. Der Herr selbst hatte eine klare Meinung über falsche Lehren (lies einmal Mat 23) und dementsprechend auch die Apostel. Und die Apostel gaben den Gläubigen klare Anweisungen, wie sie zu falschen Lehren zu stehen hatten wie ihr Umgang mit denen sein sollte, die apostolische Lehre ablehnen. Woran liegt es, dass diese Anweisungen heute im pfingstlich-charismatischen Lager so selten zu hören sind?

Was uns heute abhält, bei falscher Lehre im Sinne der Apostel zu handeln, sind nicht theologische Gründe, sondern die Sünde der Menschenfurcht und Menschengenügsamkeit. Deshalb wird sich geistliche Unterscheidung nur dort entwickeln können, wo die Lehre über das Herz und die Reinigung des Herzens von verkehrter Motivation verkündigt, geglaubt und erlebt wird und wo ein wahrhaftiges Herz als Grundlage für eine echte Beziehung zum Herrn gesucht wird. Nur so werden

wir bereit sein, die falsche Liebe des humanistischen Geistes zu verwerfen zugunsten der wahren Liebe Gottes.

Fortsetzung folgt